

# Der Sprachwart

Monatsblätter für Sprachpflege und Rechtschreibung

Fachmitteilungen für die deutschen Korrektoren

19. JAHRGANG

BERLIN / AUGUST 1927

NUMMER 8

## Vom weggelassenen und wegzulassenden e

Von Joseph Lammertz, Aachen

Bei einem Vergleich des amtlichen Regelbuchs von 1914 mit dem von 1927 entdeckt man, daß im erstern das Wörterverzeichnis *ad(e)lig*, im letztern *adlig* bringt. Eine fachliche Begründung für das gänzliche Wegfallen des e kenne ich nicht, sie scheint auch von dem Bearbeiter des Buchs nicht beabsichtigt zu sein. Zwar finden sich in § 8, der uns auf die Unterscheidung der Silbe lich von der einem Stamm-l folgenden Endung ig aufmerksam macht, mit Ausnahme von untadelig nur die Kurzformen (ohne e): *adlig*, *bucklig*, *eklig*, *neblig*, *gleichschenkelig*, *winklig*. Doch außer *adlig* und *eklig*, das wohl kaum noch mit e gebräuchlich ist, finden sich all diese Wörter im Wörterverzeichnis mit eingeklammertem e. Weiter führt das Verzeichnis mit eingeklammertem e an: *hügelig*, *kitzelig*, *knorpelig*, *kugelig*, *schwindelig*, *wackelig*, *zipfelig*. — Betrachten wir noch einige Wörter des amtlichen Verzeichnisses, in denen ig an Stamm-r tritt: *lotterig*, *moderig* (nur mit e), *niedrig* (nur ohne e), dagegen: *schlott(e)rig*, *stolp(e)rig*, *wässerig* und *wäßrig*.

Aus diesen Beispielen ist wohl nur das eine zu ersehen, daß das Setzen oder Weglassen des e *Geschmackssache* ist. Oder ist es doch nicht reine Geschmackssache? Klingen die Langformen etwa anders (deutlich dreisilbig) als die durchgedrungenen Kurzformen *eklig*, *niedrig* (zweisilbig)? Meines Erachtens klingt in *bucklig*, *modrig* u. a. ebensowenig e wie in den beiden angeführten. — Es könnte für die Langform geltend gemacht werden, daß unter dem Einfluß der Silbenbrechung ein inlautender weicher Laut als Auslaut einer Silbe hart klingt, z. B. die *eige-nen*, *sich eig-nen*. Die durch die Schrift unbeeinflusste Sprache läßt aber auch d, b, g ohne nachfolgendes e stimmhaft vernehmen. Die Änderung in dem Wort *adlig* wird wohl nicht wegen, sondern eher trotz des Klanges at bei der Silbentrennung (wie man ihn wohl in *Ad-ler* hört) vorgenommen worden sein. Wie *nie/drig*, so wird man auch ferner a/dlig sprechen.

Wenn wir nach dieser Erwägung noch von Geschmackssache reden, so bezieht sich das nur auf die Schriftform, nicht auf die Aussprache. Da sich aber

bekanntlich der Formengeschmack leicht beeinflussen läßt, so ist die Frage berechtigt, ob nicht eine Einheitlichkeit zu erstreben angebracht wäre. Stimmen wir dem zu, dann gibt's keine leichtere Wahl. Schon wegen der Zeit- und Kostenersparnis ist das Kurze dem Langen vorzuziehen, wenn beide gleichwertig sind. (Nur heimelig klingt gar zu anmutend, als daß man es anrühre.)

Vielleicht ist hier auch ein Hinweis angebracht auf abgeleitete Wörter wie *bayrisch*. Diese Form ist geeignet, vorbildlich zu sein für ähnliche. Statt der plumpen Bildungen *hohenzollernsch*, *pommernsch*, *hannöverisch* spreche und schreibe man: *hohenzollrisch*, *pommrisch*, *hannövrisch*.

\*

In der Schreibung der Biegeformen der Eigenschaftswörter auf *en* herrscht auch Schwankung, z. B. *gold(e)ne* (r, s, n, m). Wenn wir auch hier die Kurzformen empfehlen, so leitet uns der Vorgang bei den Zeitwörtern, z. B. (*Atem*) *atmen*, (*trocken*) *trocknen*. Man sollte also schreiben: *das trocken* wie ich *trockne*, *das offen* wie ich *öffne*. — Aber Formen wie *erfahrne*, *gefangne*, *verschiedne* befremden heute noch.

Treten an die auf *el* und *er* endenden Grundformen die Biegeendungen e, er, es, so erscheinen wieder zwei Formen, z. B. *heitere* (r, s), *heitre* (r, s); *dunkele* (r, s), *dunkle* (r, s). — Bei den Biegefällen auf n, m finden wir aber außer der Langform, z. B. *dunkelen* (m), zwei Kurzformen: *dunklen* (m), *dunkeln* (m). Entscheiden wir uns wieder folgerichtig für die Kurzformen! Wo es deren zwei gibt, da fiel die Entscheidung wohl am besten zugunsten der Form aus, die das Stamm-e behält, also: *heitern* (m), *dunkeln* (m). (Man findet nur: im *Dunkeln*.) Abgesehen davon, daß das Ausfallen des Stamm-e bei manchen Formen dieser Art wenig oder gar nicht gebräuchlich ist, z. B. *finstren*, *heifren*, (*leichtren*), spricht auch für die Wahl der Kurzform mit dem Stamm-e die Schreibung sämtlicher Zeitwörter auf *eln* und *ern*. Warum sollten wir nicht schreiben: *edeln* (wie *adeln*, *veredeln*), *eiteln* (wie *vereiteln*), *heitern* (wie *erheitern*), (*die*) *äußern* (wie *sich äußern*), *innern* (im *Innern* nur so) (wie *erinnern*), *teuern* (wie *steuern*), *fauern* (wie *lauern*), *befondern* (wie *sondern*)?

Warum sollen sich nicht auch die Biegeformen der *Höherstufen* den Zeitwörtern angleichen lassen: